

Erich Kästner, Ulrike Möltgen (Ill.): „Das Märchen von der Vernunft“

Wohlstand gegen Krieg

Von Thomas Linden

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 27.07.2024

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte Erich Kästner einen wahren Schaffensrausch: Er leitete das Feuilleton der gerade gegründeten „Neuen Zeitung“ in München und schrieb neben der Redaktionsarbeit weiterhin Kurzprosa. 1948 wurde der Sammelband „Der tägliche Kram“ veröffentlicht. Ulrike Möltgen hat daraus nach dem „Märchen vom Glück“ nun auch „Das Märchen von der Vernunft“ zu einem Bilderbuch gemacht.

Er lächelt uns freundlich an, der kleine Herr. Er trägt eine kecke Fliege und ein Mäntelchen mit schwarzweißem Rautenmuster, wie es Clowns gerne anziehen. In seiner Armbeuge hält er lässig eine Waage, die eben noch Justitia entwendet worden sein könnte. Dieser Mann ist Erich Kästner. Ulrike Möltgen hat ihn zum Protagonisten seiner eigenen Erzählung gemacht, deren Titel „Das Märchen von der Vernunft“ ebenso paradox klingt, wie die Gestalt aussieht, in die Ulrike Möltgen ihn verwandelt hat. Der Text entstammt Kästners Band „Der tägliche Kram“, der 1948 drei Jahre nach Ende des Krieges entstanden ist. Auf dem Cover der nun erschienenen Bilderbuch-Ausgabe des Märchens schwirren Bomberflugzeuge wie lästige Mücken um seinen Kopf herum. Wir erfahren auch, was in diesem Kopf vorgeht:

„Es war einmal ein netter alter Herr, der hatte die Unart, sich ab und zu vernünftige Dinge auszudenken. Das heißt, zur Unart wurde seine Gewohnheit eigentlich erst dadurch, dass er das, was er sich jeweils ausgedacht hatte, nicht für sich behielt, sondern den Fachleuten vorzutragen pflegte.“

Die Vernunft vereinfacht das Schwierige

Tatsächlich war Erich Kästner die Marotte dieses „netten alten Herrn“ nicht fremd. Hat er selbst doch das Zeitgeschehen seiner Epoche kritisch kommentiert. Seine Rolle während der zwölf Jahre „Tausendjähriges Reich“ klammern wir jetzt einmal aus. Von der Vernunft hatte er eigene Vorstellungen, wie uns sein Erzähler verrät:

„Denn die Vernunft, das weiß jeder, vereinfacht das Schwierige in einer Weise, die den Männern vom Fach nicht geheuer und somit ungeheuerlich erscheinen muss.“

Erich Kästner

Das Märchen von der Vernunft

Mit Illustrationen von Ulrike Möltgen

Atrium Verlag, Zürich

48 Seiten

14 Euro

Ab 10 Jahren

Vernunft und Moral fallen hier in eins, wenn der „nette Herr“ den Mächtigen dieser Welt vorschlägt:

„Jede Familie in jedem ihrer Länder erhält eine kleine, hübsche Villa mit sechs Zimmern, einem Garten und einer Garage sowie ein Auto zum Geschenk. Und da hintendrein der gedachte Betrag noch immer nicht aufgebraucht sein wird, können Sie (...) eine neue Schule und ein modernes Krankenhaus bauen lassen.“

Finanziert werden soll das Ganze über die Militärausgaben. Wenn es allen Menschen gut geht, braucht niemand mehr Krieg zu führen. In der Tat kein Hirngespinnst, denn tatsächlich belegte 1946 eine amerikanische Statistik, dass der Krieg genau so viel gekostet hatte, wie man für diese gesellschaftlichen Wohltaten benötigt hätte. Auch wenn dem „Märchen von der Vernunft“ eine besondere Bedeutung angesichts der damaligen Debatte zur Wiederbewaffnung zukam, behält der Text im Kern seine Aktualität. Schon allein deshalb, weil er mutig das scheinbar Udenkbare formuliert.

Der kreative Prozess des Denkens ist es, der die Illustratorin Ulrike Möltgen interessiert. Sie zeigt uns das, wofür es keine Worte gibt. Etwa den inneren Dialog, den der nette Herr beim Nachdenken mit sich selbst führt. Dazu schließt er in einem Sessel die Augen, horcht in sich hinein, und schon geht ihm in Gestalt einer riesigen Glühbirne ein Licht auf. Da der Herr ein Alter Ego Erich Kästners ist, versendet er seine Erkenntnisse im Zeitalter der analogen Medien mit Schreibmaschine und jenen Druckereiugetümen, auf denen einstmal die Tageszeitungen gedruckt wurden.

Ein Kunstwerk eigener Art

Wir sehen auch, wie die vielen Rädchen der Vernunft ineinandergreifen. Um das zu veranschaulichen, spielt Ulrike Möltgen zum Beispiel mit dem Buchstaben V, bei dem die beiden Schenkel in Gestalt eines Zirkels geöffnet sind. In diesem Trichter finden sich zahlreiche metallene Räder. Der kleine Herr klettert auf eine Leiter und begießt sie von oben, auf dass die Vernunft sprieße und gedeihe wie eine Topfpflanze.

Ulrike Möltgen gelingen viele solch poetische Bildideen, weil sie den ironischen Grundton von Kästner aufnimmt. Das Paradox in seiner heilsamen Absurdität wird zum Gestaltungsprinzip dieser Collagen. Dass Möltgen eine Schülerin des legendären Illustrators Wolf Erlbruch ist, verhehlen ihre Illustrationen nicht. Genau wie er nutzt sie Fotografie, Malerei, Konstruktionspläne und Gebrauchsgrafik. Dabei schichtet sie das Bild, arbeitet filigran an Details und verdichtet so den Bedeutungsgehalt der Collagen. Die Farbigkeit nimmt sie selbstbewusst zurück, setzt dezent auf das Beige vergilbenden Papiers und das Grau von Stahlträgern und Bleistiften. Trotz des eher kleinen Buchformats bietet sie einen visuell wuchtigen Auftritt. Ihre vollformatigen Illustrationen öffnen den Raum für eigene Assoziationen, die den Blick auf Kästners Prosaminiatur erweitern. Auf einer Doppelseite wird der Herr gefragt, wieviel sein Vorschlag Wohlstand gegen Krieg denn kosten würde:

„Eine Billion Dollar“, antwortete der nette alte Herr ruhig. „Eine Milliarde hat tausend Millionen, und eine Billion hat tausend Milliarden. Es handelt sich um eine Eins mit zwölf Nullen.“ Dann rauchte er wieder an seiner kleinen Zigarre herum.“

Dazu sehen wir eine Hand mit Zigarre und kleine Rauchwölkchen, die als Ringe die Nullen aneinanderreihen. Die Weltenlenker sind als ewige Repräsentanten der Macht historischen Gestalten entlehnt, wie etwa Thomas Jefferson oder Winston Churchill. Ulrike Möltgen setzt sie auf Berge von Geldscheinen oder auf Revolvermündungen. Wirtschaftlicher Einfluss gesellt sich zu militärischer Gewalt. Hier muss der Moralist scheitern, geht er doch davon aus, dass den Regierenden das Wohlergehen der Menschen ein Anliegen sei. Dass es in Wahrheit um Macht geht, hat seine Vernunft nicht auf der Rechnung. So sehen wir ihn letztlich ratlos am Ende der Treppe stehen, die zur Bühne der Welt führt.

Parabel vom Weltfrieden

Es ist schon ein Kunstwerk eigener Art, das uns Ulrike Möltgen mit dieser Parabel vom Weltfrieden schenkt, in der sie Kästners freche Logik treffend mit seiner belehrenden Ironie zu verschmelzen weiß. Dass es ihr gelingt, verdankt sich der Kühnheit, mit der sie sich alle denkbaren künstlerischen Freiheiten nimmt und genau auf den Punkt hin illustriert.